

12.05.2008

P  
R  
E  
S  
S  
E  
M  
I  
T  
T  
E  
I  
L  
U  
N  
G

## **Besuch bei der Oskar-Kämmer-Schule: Klaus Schneck machte sich ein Bild**

Gifhorn. Einer Einladung der Oskar-Kämmer-Schulen (OKS) folgend, machte sich der Landtagsabgeordnete Klaus Schneck (SPD) ein Bild von deren Einrichtungen in Gifhorn. Schneck erkannte, dass Schulen wie die OKS der „dramatisch schlechten Ausbildungsplatz-Situation im Landkreis Gifhorn“ entgegensteuern.

Standortleiterin Kathrin Endlich empfing Schneck in der Braunschweiger Straße 15, der Einrichtung für kaufmännische Ausbildung. Sie erläuterte Struktur und Ziele der Oskar-Kämmer-Schulen und begleitete Schneck auch zu den anderen beiden Gifhorer OKS-Einrichtungen, Dannenbütteler Weg (Berufsvorbereitung) und Braunschweiger Straße 138 (gewerblich-technische Ausbildung).

Im Landkreis Gifhorn hat die OKS rund 400 Teilnehmer, weit über 1000 Jugendliche seien im Kreis in ähnlichen Einrichtungen untergekommen, schätzte Endlich. „Diese fallen aus der Arbeitslosenstatistik heraus“, so Schneck. Eines ist für ihn klar: „Die Ausbildungsplatz-Situation im Landkreis Gifhorn ist dramatisch schlecht.“

„Die Oskar-Kämmer-Schule betreibt Berufsausbildung vorwiegend im Benachteiligten-Bereich“, erläuterte Endlich. Das zweite Standbein ist die Berufsvorbereitung. Hier bekommen junge Menschen eine Chance, die keinen betrieblichen Ausbildungsplatz finden konnten. „In Praktika können sie sich austesten und ihre Ressourcen erkennen“, so Endlich. Ihr Motto: „Stärken stärken und Schwächen schwächen.“

Nicht nur mit den Lehrern, Sozialpädagogen und Ausbildern sprach Schneck, er stellte sich auch dem Dialog mit den gut auf seinen Besuch vorbereiteten Schülern. „Sie haben ja Schweißer gelernt“, wusste Oleg Justus. Aber nicht nur die Schüler befragten Schneck. „Ist Eure Zeit bei der Oskar-Kämmer-Schule sinnvoll für Euch oder eher Verschwendung?“ Die jugendlichen Teilnehmer waren mit der Einrichtung zufrieden, einige konnten sogar bereits an Ausbildungsbetriebe vermittelt werden.

Über 100 Betriebe aus dem Landkreis Gifhorn, aber auch aus Wolfsburg und Braunschweig arbeiten mit der OKS zusammen. „Unser Ziel ist es, die Teilnehmer schon nach einem Jahr in die betriebliche Ausbildung zu übergeben“, sagte Endlich. Zwei Jahre seien jedoch üblich – „viele brauchen die lange Zeit.“ Darin sind sich die Kollegen einig: „Wir bereiten die Teilnehmer aufs Berufsleben vor.“

„Diese besondere Förderung ist für viele benachteiligte Jugendliche eine Chance und somit gut angelegtes Geld“, so Schneck. Der Besuch verdeutlichte ihm Widersprüche in der Förderpolitik: „Es gibt keine Durchgängigkeit in Ausbildungsberufen.“ Als Beispiel nannte er, dass man mit einem bestandenen Metall-BGJ keine Metall-Ausbildung an der OKS machen dürfe, sondern einen anderen Beruf erlernen müsse. „Das ist unlogisch.“